

CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Herausgibt von Franz Hermann von Hermannsthal.

IV. JAHRGANG.

N^o 82.

Freitag am 11. Februar

1842.

Don dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zustellung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeranten an. In Laibach pränumerirt man beim Verleger am Raan, Nr. 190, im ersten Stock.

Uebereilte Mache.

1.

Der Abschied.

Es waren zwei Kinder,
Die liebten sich treu,
Sie küßten, sie berzten,
Doch blieb es dabei.

Zwei Jahre verfloßen,
Sie liebten sich noch,
Da spannten die Werber
Den Jüngling in's Joch.

Am Arme die Büchse,
Im Herzen voll Muth
Tritt H a n n s in die Stube:
»Bleib, Zulchen, mir gut!«

»Bin ewig die Deine,
Mit Seele und Leib,
Und kehrt Du einst wieder,
So werd' ich Dein Weib!«

Sie sprach es und weinte,
Er gab ihr das Wort,
Da tönte das Zeichen,
Der Jüngling war fort.

Und Jahre verfloßen,
Kein Krieger sich naht;
»D komme, o komme,
Du braver Soldat!«

»Hast mich schon vergessen
Im blutigen Feld?
Ein schöneres Liebchen
Statt meiner gewährt?« —

Ein And'rer Dies hörte,
Ein böser Gesell,
Das Mädchen gefiel ihm,
Die Antwort war schnell:

»Hab' Dich nicht vergessen,
Bin ewig Dir treu,
Und ließ ich Dich warten,
So, Mädchen, verzeih!«

»Verzichen! verzichen!
Ich harrete nicht lang —
Bist treu mir geblieben,
Hab' herzlichen Dank!« —

Zwei Jahre im Leben,
Die ändern gar viel;
Die Stimme dieselbe,
Gewonnen das Spiel.

2.

Die Hochzeit.

Im Dorfe bei schön Zulchen
Da geht's heut' lustig zu,
Sie feiert ihre Hochzeit,
Drum geht's so lustig zu.

Es sitzen dort am Tische
Der wackern Burschen viel,
Sie freuen sich und tanzen,
Nur einer der ist still.

Sie freuen sich und tanzen,
Daf fast erlöschet das Licht,
Sie freuen sich und tanzen,
Nur einer tanzet nicht.

Schon Mitternacht vorüber,
Noch immer keine Kuh',
Und Alles wacht und jubelt,
Nur einer der schaut zu.

Im Dorfe bei schön Zulchen
Da geht's heut' lustig zu,
Sie feiert ihre Hochzeit,
Drum geht's so lustig zu.

3.

Im Dorfe bei schön Zulchen,
Da geht's heut' traurig zu,
Die Braut liegt auf der Bahre,
Drum geht's so traurig zu.

Es kam ein fremder Junge
Man wußte nicht, woher,
Er that sehr stolz und spröde,
Und seufzte oft und schwer.

Wir saßen dort am Tische,
Der wackern Burschen viel,
Wir freuten uns und tanzten,
Nur er allein blieb still.

War Mitternacht vorüber,
Als plötzlich er verschwand;
Es war ein fremder Junge,
Hat Niemand ihn gefannt.

Da liegt die Braut am Boden,
Ein Dolch steckt in der Brust,
Da walten Furcht und Schrecken,
Statt Freude und statt Lust.

Die Braut liegt todt darnieder,
Von schwerem Stahl durchbohrt,
Und durch die offne Thüre
Ertönt des Fremden Wort:

„Auf ewiglich die meine,
Mit Seele und mit Leib;
Du wolltest mein nicht werden,
So sei des Todes Weib!“ —

Miniaturnovellen.

Von Acutus.

II. *)

Beppo's Erklärung.

1.

Eine Betrachtung, von der man aber nicht weiß,
wie sie hieher kommt.

„Jugend, du kühlige Morgenzeit!“ so hast Du gesungen, Du vielmüthigster und vielgepriesener Sänger F. L. Z. Werner. Da pocht und hämmert es in den Pulsen, da nickeln und blühen die Blumen der Poesie in dem Garten des Gemüthes, da schlagen die Nachtigallen der Melodie, und singen die Adler der Begeisterung! und wie ein Blitz fährt es durch die Finsterniß der Kindheit, es werde Licht! „Jugend, du kühlige Morgenzeit!“ Ja, Morgen ist es damals, ein schöner, wonnevoller Maimorgen, strahlend steigt die Sonne aus dem Meere hervor, und Fluren und Wälder streuen ihren Wohlgeruch aus vor dem Throne des Urewigen und Unerforschten! „Jugend! du kühlige Morgenzeit!“ Da ist die Buche auch kein Aggregat von Holzfasern, besonders hart und brennstoffhaltig; da sind die Wiesen noch nicht merkwürdig wegen ihrer Eintheilung in süße und saure, die goldnen Welten der Getreide noch kein Lager von Tritizin u., oft durch Wucher zu dreifachen Procenten verzinslich, und die Vögel in den Lüften noch nicht deswegen auf Erden, um gespickt und in Kraut gedünstet, als Leckerbissen anempfehlen zu werden! „Jugend, du kühlige Morgenzeit!“ Was weißt du noch von dem ledernen, oder richtiger gesagt, papierenen Mittag des Lebens, was von dem Jammer des Alters? Alles ist dir schön und gut, alles sieht dir rosenroth aus, und schuldlos wie dein eigenes Gewissen!

Und endlich tritt dir eine schöne Fee entgegen; sie kredenzt dir den bezaubernden Becher, und wenn dir der Trank auch mehr Qualen als Freuden bringt, so bist du doch dieses einzigen Gefühles wegen dreimal glücklich: „O Jugend, du kühlige Morgenzeit!“

Aber auch elastisch ist die Jugend; man sollte glauben, sie wäre schon vor dem Kautschuck erfunden gewesen. Je mehr man sie unterdrückt und einengt, desto kräftiger schnell sie sich am Ende los, und desto tollere Sprünge macht sie, wie in folgender wahren, und mit möglichster Genauigkeit geschiderten Erzählung zu entnehmen ist für

Im Dorfe bei schön Tulaen
Da geht's heut traurig zu,
Die Braut liegt auf der Bahre,
Drum geht's so traurig zu.

Bei ihr da kniet ein Fremdling,
Begriffen im Webet,
Er weinet bitt're Zähren,
Doch ach! — er weint zu spät,

Graz.

Narciss Maithal.

Jedem, der sich die Mühe nimmt, dieselbe zu lesen und mit Salbung darüber nachzudenken.

2.

Die Geheimnisse des grauen Hauses.

In der Residenz gibt es, wie bekannt, viele schöne Dinge. Nebst Spiel-, Kaffee- und Weinhäusern auch Erziehungs Häuser. Der Chevalier Bonton ist der Eigenthümer einer solchen Anstalt für die männliche Jugend; es ist ein großes graues Haus, mit Gärten und vielem Zugehör, auf der Wasserseite. Aus allen Provinzen schicken sorgsame Eltern ihre Jungen zu diesem Wundermanne, der die Wiedergeburt des Jünglings in höchstens sechs Jahren vollendet, und statt Klößen die politirtesten Bücherkästlein in die Welt schickt. Chevalier Bonton macht im Erziehungsfache ungeheure Geschäfte, obwohl er für seine Mühe kein Geld annimmt, und Alles nur des Ruhmes wegen thut; aber der Ruhm verzinsert sich bei ihm prächtig.

Seine Erziehungsmethode war Jahrhunderte lang ein Geheimniß, aber den modernsten Forschungen praktischer Philosophie ist es auch hier gelungen, den Schleier zu lüften, und die Geheimnisse des grauen Hauses sind eigentlich kein Geheimniß mehr. Man hat das Element Chevalier Bonton'scher Erziehung in seine Urelemente zerlegt und gefunden, daß von seiner Seite eine eiserne Consequenz, und von Seiten der Jünglinge felsenharte Köpfe und in jeder Beziehung wahre Straußenmagen, dieselben ausmachen. Da aber nicht alle Individuen mit diesen letzteren Eigenschaften versehen sind, so werden jene, welche die Probe nicht aushalten, eugenblicklich in ihre Heimath zurückgeschickt. Die Probe wird aber durch eine Dampfmaschine vorgenommen, welche dem Bildungscandidaten mit einem eisernen Hebel drei fürchterliche Kopfnüsse versetzt, und durch einen eisernen Schlauch glühendheißen Dampf in den Mund bläst, wornach derselbe, wenn er, ohne zu niesen oder sich wehleidig zu geberden, unverwandt dagestanden ist, nicht nur zur Umwandlung in das graue Haus aufgenommen wird, sondern auch versichert sein kann, einstens als wahrer Mann von Fashion jeden blauen Dunst geduldig zu ertragen, den man ihm vormacht, und bei der härtesten Kopfnuß des Lebens unverrückt, und ohne Kopfschmerzen zu bekommen, dazustehen.

Aber, du sublime au ridicule il n'y a' qu' un pas, erlauben Sie mir daher, meine verehrten Leser, zum dritten Capitel überzugehen.

*) Die erste ist in den Nummern 24. und 25. des 3. Jahrganges dieser Zeitschrift zu finden. D. N.

3.

Die Kryptotischler.

Neben dem großen grauen Hause —

„Die drinnen sind, geh'n gern heraus,

Und die's nicht können, trauern“ —

steht ein kleines Häuschen, wie ein Kind neben dem Giganten. Erloschen ist nun dieser Vulcan der Liebe, seit der alte Meister dort nicht mehr haust, der wohlbesugte Burgtischler, das samtmene Mützchen auf dem ehrwürdigen Silberscheitel, seit die Grazien fortgezogen sind in ferne Räume.

„Es steht ein Häuschen öde und klein,

Voll Bretter und voll Brettchen,“

das pensionirte Lurnroß nährt sich dort genügsam vom Straube, und die neidischen Hobel scharren allein ihre Dissonanzen. Der Liebe Harmonien ertönten einst hier, als noch Weinlaub die Fenster umrannte, Levkojen und Rosen auf denselben dufteten, und hinter ihnen minnige Lockenköpfchen hervorlugten. Burgi war es mit den Libellen-Wangen und den Rhabarber-Zähnen, tiefverflochten mit der alten Zeit; Lina und Moya waren es, schlank wie die Lämmchen, und es hatte

„Amor in den Schelmengaugen

Seinen Thron sich auferbaut,

In den Wangenrübchen lauernd,

Hinter'm Schirm der Rosenhaut.“

Und Stroh fängt bald Feuer; so erglühten denn auch in hellen Liebeflammen gegen die Huldbinen Angelo Amatutte, der kräftige Leo, und Beppo der Sinnige, nothgedrungene Knappen des grauen Hauses. Lange blieb es bei feurigen Blicken und noch feurigeren Wünschen, doch während Angelo und Leo sich den lieblichen Blüthen der Neuzeit zuneigten, blieb der sinnige Beppo ein stereotyper Freund des Alterthums. Von der hohen Warte warf Angelo oft tagelang seine Flammenblicke auf die Maid, die er gerade für heute zur Dulcinea erkoren hatte; Leo durchhieb mit riesigen Armen die unschuldigen Lüfte, und zehrte sich ab im Liebegram, denn ein strenges Regiment beugte sie unter sein Joch, und lauernde Feinde, die Gesellen Chevalier's Bonton, umstellten sie. Doch Lieb' ist erfinderisch, und gedeckt von dem Mantel der nächtlichen Dämmerung schlich zuletzt die getreue Trias über dunkle geheime Gänge, von spärlicher Ampel erhellt —

„Das ist der Ort, da wächst kein Gras,

Der wird vom Thau und vom Regen nicht naß,

Da knistern die Tritte so schaurig.“

Und alle ihre Leiden vergaßen sie im Anschauen der Geliebten, und die getreuen Hobelspäne flüsterten ihre Weisen:

„Dem Wind, dem Regen,

Der Ordnung entgegen,

Immer zu! Immer zu!

Glück ohne Ruh',

Liebe bist Du!“ —

4.

Lino-Magnetismus.

Abend war's, da saßen einst die drei Grazien am traulichen Tischchen bei zierlicher Arbeit, Finger und Züngelchen in schneller Bewegung, als die verliebten Knappen hereinstürmten. Angelo verbeugte sich tief vor seiner

Hulbin, verglich schnell ihre Augen mit Blüthenrädern, ihre Wangen mit Pfirsichblüthen, ergriff das Patschen der erröthenden Moya, gesticulirte eifrig wie gewöhnlich, und man hörte ihn leise declamiren:

„Ach, mein Herz schlägt wild bewegtlich,

Schlägt bewegtlich wild,

Weil ich liebe Dich unsäglich,

Dich, Du schönes Mädchenbild!“

Dann zog er wieder einige Zeitungen aus der Tasche, blätterte darin, ging mit langen Schritten auf und nieder, trat wieder vor die Geliebte, und seufzte eindringlich:

„Auf die Berge laß uns steigen,

Wo die stolzen Tannen ragen,

Bäche rauschen, Vögel singen,

Und die schwarzen Wolken jagen!“

Während Dieses an dem einen Ende des Zimmers vorging, flüsterten Beppo und die dunkelwangige Burgi im leisen Zweigespräche in der anderen Ecke. Leo aber stand am Fenster vor der schlanken Lina, schüttelte seine Rabenlocken, und rief: „O! mein Leben, mein Alles, sieh, wie ich Dich liebe. Mein Arm ist stark und unbezwingbar, aber noch stärker ist meine Liebe. Wie stark sie aber sei, will ich dir beweisen.“ Sprach's, und eilte hinaus vor's Häuschen, wo ein großer Trambaum in tiefen Gedanken begraben lag. Diesen ergriff er mit der starken Rechten, und begann vor den Augen der Geliebten seine wunderbaren Gladitorenübungen anzustellen. Das durch Leo's Krafttritt erzeugte Geräusch rieß die Pärchen aus ihren Gesprächen, und Angelo, Moya und Burgi eilten hinaus, die Kraftäußerung des kühnen Gefellen würdig zu preisen. Trübgestimmt war Beppo; plötzliche Eifersucht, und die Entdeckung, Burgi's Neugierde stärker als ihre Liebe zu finden, nagten an ihm. Düster trat er zu Lina an's Fenster, und der Schmelz ihrer Wangen schien ihm plötzlich viel schöner, als Burgi's dunkle Wangenglut; ihre Augen leuchteten wie des Abendhimmels Azur, heiß stieg ihm das Blut zum Herzen, und Beppo's Apotheose begann. Und als die Rosenfinger der Maid sich vertraulich auf seine Hand legten, und sie ihn mit der Flötenstimme frug, welche Gramswolken heute sein Auge umdüsterten, da strömte das elektromagnetische Fluidum durch alle seine Poren. Es schien ein Engel des Himmels vor ihm zu stehen, er ließ sich auf ein Knie nieder, küßte die verhängnißvollen Fingerspitzen, und stammelte: „Anadyomene!“ —

5.

Gefährlich ist's, den Leu zu wecken.

Unterdessen hatte Leo draußen, zur stillen Bewunderung seiner Zuseher, mit dem Trambäume, als wäre er eine Weidenruthe, handthirt, als plötzlich sein rechter Fuß sich mit einem glitschigen Steine zerkriegte, und Leo dem Baumstamme nach, ganz unsanft, nach seiner Länge in eine Lücke niederstürzte, die der boshafte Jupiter Pluvius zu seinem Empfange eigens zurückgelassen hatte. Zornentbrannt raffte er sich auf, sich bei der Geliebten zu entschuldigen; ihm nach die kichernden Zuseher, und der höhrende Angelo recitirte:

„Großer starker Bäumeschwinger,
Ungebeurer Söwenzwinger!
Seh't das Blut auf seinem Fracke,
Der gemessen hat die Tacke.“

Und als sie in die Stube traten, sahen sie den verkürrten Beppo kniend, die Hand des erschreckten Mädchens an die Lippen gedrückt, und stammelt: „Anadyomene!“

Burgi's Wangen wurden zur Kohle, die Wuth Leo's aber kannte keine Gränzen mehr. „O! Dummvogel und Bestie zugleich“, entschlüpfen seinen Lippen, dann faßte er den knienden Beppo bei der Kehle, daß ihm vollends alle Sinne vergingen, und schleuderte ihn in die dunkle Hobelkammer des alten Meisters, noch zum großen Glück, auf einige Schichten Sägespäne. Dann stürzte er zurück und rief: „O Du Falsche, Du Schlan —“ doch als er die Thränen des unglücklichen Mädchens sah, küßte er die hellen Tropfen auf, die auf ihre Schneehand fielen, und seufzte: „O! Du siehst mich niemals wieder!“ Dann stürzte er mit Goliathschritten durch die Thüre; ihm folgte der besorgte Freund, und declamirte:

„Ihn hat die unglückselige Maid
Vergiftet mit ihren Thränen!“
(Beschluß folgt.)

Neues.

(Ein neuer Luxusartikel.) Aus dem Lande, aus welchem der Kaffee stammt, steht ein neuer Luxusartikel ähnlicher Art zu erwarten. Der Reisende, Emil Volta, sagt nämlich in seinen „Reisen in Arabien“, bei der Beschreibung des Thales Sina in Yemen: „In den am niedrigsten gelegenen Theilen in der Nähe des Wassers erblickte ich zahlreiche Gärten mit großen schattenreichen Bäumen, unter welchen der Kaffeebaum wächst, der Wärme und Feuchtigkeit verlangt, aber die Sonne scheut. Ein anderes Erzeugniß, durch welches die Gegend berühmt ist, ist der Kat, oder die Zweige eines Baumes (Celastus edulis), der ursprünglich aus Abyssinien stammt, jetzt aber überall sorgfältig gezogen wird. Die weichen Spitzen der Zweige und die zarten Blätter dieses Baumes werden gegessen, und bringen eine angenehme, beruhigende Aufregung (?) hervor, stärken nach Anstrengung, verschrecken den Schlaf, und erzeugen eine heitere Stimmung. Genießt man den Kat ganz frisch, so kann er Berauschung bewirken. Sein Gebrauch hat sich seit einiger Zeit in Yemen allgemein verbreitet, wo die erste Handlung der Gastlichkeit darin besteht, Kat zu reichen. In Folge dieses Genußes schlafen die Bewohner von Yemen weniger, als irgend eine anderes Volk, und die Hautsache dabei ist, daß ihre Gesundheit durchaus nicht zu leiden scheint. Viele schlafen dort niemals mehr als drei Stunden des Tages, und sind fortwährend thätig und zu Geschäften aufgelegt.“ — Die Engländer werden diesen neuen Handelsartikel bald genug auch uns zuführen. —

(Ueberfluß an Putzmacherinnen.) In London giebt es nicht weniger als fünfzehntausend Putzmacherinnen. Sie müssen täglich von 7 Uhr Früh bis 11 Uhr in der Nacht, mit Ausnahme einer Stunde zum Essen, unausgesetzt arbeiten. Die meisten dieser Mädchen sind Töchter verarmter Familien, die bessere Tage gesehen haben. —

(Damenduell.) Unlängst fand in Paris wegen einer Liebeangelegenheit ein Säbelduell zwischen zwei Da-

men Statt, welche durch Geist, Schönheit und Stellung in der eleganten Welt ausgezeichnet sind. Die eine der beiden Tapferen erhielt eine, wiewohl nicht gefährliche Wunde. —

Ballfest

zum Besten der hiesigen Kleinkinderbewahranstalt.

Am 26. Jänner fand im laibacher Redoutensaale der jährliche Ball (heuer ein Maskenball) zum Besten der hiesigen Kleinkinderbewahranstalt Statt.

Zur Erhöhung des Festes vertheilte Fortuna in der Kastkunde 60 Gaben, in geschmack- und werthvollen Galanterie-Gegenständen bestehend, an die von ihr begünstigten Ballgäste durch das Loos. Zu dieser Verlosung erhielt Jedermann, der eine Eintrittskarte löste, unentgeltlich eine Anweisung, mit derlei Anweisungen wurden auch über freiwillige höhere Gaben quittirt.

Wie lebhaft der Antheil ist, den die großmüthigen Bewohner Laibachs an dem Institute, zu dessen Besten das Fest abgehalten wurde, nehmen, zeigte sich, wie bisher noch bei jedem Anlasse, auch diesmal wieder. Es wurden im Ganzen 869 Eintrittskarten abgenommen, eine Zahl, die wohl niemals erreicht wird, wenn es sich um Vergnügungen handelt, mit denen kein höherer Zweck verbunden ist. Anweisungen an Fortuna, die auch von Solchen, die keine Eintrittskarten nahmen, zu kaufen waren, wurden in der Anzahl von 1888 Stück ausgegeben, aus welchen beiden Quellen sich eine Einnahme von 896 fl. 55 kr. ergab. Die Kosten mit Einrechnung der 60 Gewinne betrugen 405 fl. 47 kr., und so wurde das höchst erfreuliche Resultat erzielt, daß der bürg. Handelsmann, Herr Joseph Karinger, der die Mühe des Arrangement dieses glänzenden, und in jeder Hinsicht gelungenen Festes, an welchem 840 Personen wirklich Theil nahmen, übernommen hatte, als baren Ueberschuß über die Auslagen zum Besten der Anstalt die reine Summe von 500 fl. abführte, wobei jedoch dankbar zu erwähnen ist, daß er den Abgang, der sich aus der Vergleichung der Beträge des Empfangs und der Ausgaben auf diese Summe ergibt, freiwillig aus Eigenem zulegte.

Im Namen des guten Zweckes erlauben wir uns nun sowohl dem wohlthätigen Publicum Laibachs für den so zahlreichen Besuch und die wohlthätigen Spenden, als auch Herrn Karinger für seine so erfolgreiche Bemühung, und den Herren Adam Höhn, Joseph Bernbacher und Hofer, welche, nebst dem Erstgenannten, die Besorgung des Abfages der Gewinnanweisungen auf sich nahmen, den gefühltesten Dank auszudrücken.

*)

Historisches Tagebuch.

Zusammengestellt von einem Landprießer.

8. Februar

- 1725 starb Peter der Große, Kaiser von Rußland und Feld, der sich durch Förderung der Civilisation in seinem Reiche viele Verdienste erworben.
1814 setzten die Oesterreicher unter dem Feldmarschall Bellegarde, Hiller's Nachfolger im Commando der österreichischen Truppen in Italien, über den Mincio, und fiekten gegen den Vicekönig von Italien, Eugen, mit Vortheil.

9. Februar

- 1801 wurde zu Luneville zwischen Grafen Cobenzl, als Oesterreichs Bevollmächtigtem, und Joseph Buonaparte, Frankreichs Vertreter, der Friede geschlossen, und in Deutschland der Rhein, in Italien aber die Etsch zur Gränze bestimmt.
1812 ersuchte der General-Intendant von Laibach, Reichsgraf Chabrol, mit einem an den Bischof von Laibach adressirten Circulare vom 9. Februar 1812 No. 1500, das, mit 1. Jänner in Krain in Wirksamkeit getretene französische Conscriptions- eigentlich Loosungssystem, durch die Dörfesam-Geistlichkeit möglichst unterstützen zu lassen.

10. Februar

- 1789 wurde das neue Grundsteuer- und Roboth-Abolitionssystem Kaiser Josephs II. eingeführt.

11. Februar

- 1699 war in Krain ein bedeutendes Erdbeben.